

GESUNDE GEMÜSEERNT MIT EINEM GUT GEPLANTEN FRUCHTWECHSEL

Damit das Gemüse unter besten Bedingungen gedeihen kann, sollte ein gut geplanter Fruchtwechsel eingehalten werden. Der Vorteil: Die Pflanzen werden mit ausreichend Nährstoffen versorgt und sind weniger anfällig für Krankheiten und Schädlinge.

Es liegt auf der Hand: Fruchtwechsel im Garten ist wichtig und gehört zu den wirksamsten Methoden zur Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen. Er beugt Bodenmüdigkeit vor und schützt das Gemüse vor Schädlingen und Krankheiten. Denn diese überdauern vielfach im Boden und nehmen gewisse Gemüsearten in Beschlag,

andere jedoch nicht. Ein Beispiel ist die Kohlhernie, die Kohlgewächsen Schaden zufügt und für andere Gemüse völlig harmlos ist. Das heisst, wer eine Gattung von Kohlgewächsen auf das gleiche Beet pflanzt, vergrössert das Risiko eines Befalls mit der Kohlhernie. Wird dieses Beet jedoch mindestens zwei Jahre anderen Gemüsearten über-

lassen, werden die Pilzsporen bis zum Zeitpunkt wenn wieder Kohlgewächse an dieser Stelle gepflanzt werden, abgestorben sein.

Jedes Gemüse entzieht dem Boden Nährstoffe in einer ganz bestimmten für die Pflanze wichtigen Zusammensetzung. Durch länger aufeinanderfolgenden Anbau wird der Boden einseitig ausgelaugt, fehlende Nährstoffe werden durch ein Düngen allerdings nur unvollkommen ergänzt oder ersetzt. Die richtige Planung ist wichtig, um zwischen den einzelnen Gemüsegruppen zu unterscheiden.

In vier Teile teilen

Die meisten Gärten können bezüglich Fruchtwechsel in vier Teile eingeteilt werden.



Für den Fruchtwechsel werden die Gartenbeete in Bereiche eingeteilt.

- Das erste Stück wird mit mehrjährigen Gewächsen wie Rhabarber, Obst, mehrjährigen Küchenkräutern oder Spargel bepflanzt.

Auf den übrigen drei Gartenbereichen findet der Fruchtwechsel statt. Auf jedem Bereich wird jedes Jahr eine andere der drei wechselnden Hauptgruppen angepflanzt.

Die Hauptgruppen:

- Wurzelgemüse: Karotten, Randen, Kartoffeln, Rettich, Pastinaken, weisse Rüben, Knollensellerie, Schwarzwurzeln, Topinambur und weitere.
- Kohlgewächse: Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Weisskabis, Rotkohl, Brokkoli, Wirsingkohl und weitere Kohlgewächse.
- Hülsenfrüchte: Bohnen, Erbsen, Tomaten, Gurken, Salate, Zwiebeln, Kürbisse.

Planung wichtig

Wichtig ist eine gute Planung bei der Anpflanzung einzelner Gemüsegruppen:

- Auf frisch gedüngten, nährhaften Boden kommen zuerst Starkzehrer wie Kohlgewächse.
- Danach die etwas weniger bedürftigen Gemüse wie Fenchel, Zwiebeln oder zum Beispiel Karotten.
- Schwachzehrer mit den geringsten Nährstoffansprüchen sind Hülsenfrüchte wie Bohnen und Erbsen. Sie werden dort als letzte angebaut. Durch ihre Wurzelsymbiosen sind sie in der Lage, Stickstoff zu binden und dem Boden wieder zuzuführen.

Erfahrung beachten

Familiengärtner berücksichtigen ihre Erfahrungen der letzten Jahre:

- Gemüse mit überreichlicher Ernte wird ohne Fruchtwechsel weniger.
- Die Planung mindestens auf drei, besser auf sechs Jahre berücksichtigen.
- Die Kulturen nicht wahllos aufeinander folgen lassen.

Oft wird unter Fruchtwechsel auch Fruchtfolge verstanden. Dies ist jedoch nicht dasselbe. Als Fruchtfolge wird der Anbau innerhalb einer Saison bezeichnet. Zum Beispiel, wenn das Gemüsebeet nach der Ernte von frühem Salat mit Kohlrabi bepflanzt wird. Fruchtwechsel hingegen bezeichnet den Pflanzwechsel von einer Saison zur nächsten.



Die richtige Planung ist wichtig, um zwischen den einzelnen Gemüsegruppen zu unterscheiden.

Fruchtwechsel und Düngung

Bei richtigem Fruchtwechsel kommt der Garten ohne Mineraldünger aus. Als Grunddüngung dient jedes Jahr im Frühjahr eine Kompostgabe. Für Stark- und Mittelzehrer drei bis vier Liter pro Quadratmeter, für Schwachzehrer ein bis zwei Liter. Dort wo Starkzehrer im Beet wachsen, kann Anfang Juni mit rund 30 Gramm Hornmehl pro Quadratmeter nachgedüngt werden.

Sinnvoll ist es, alle drei bis vier Jahre mit einer Bodenprobe den Nährstoffgehalt im Gartenbeet zu untersuchen. So können Pflanzen bedarfsgerecht versorgt werden.

Auf Mischkultur setzen

Mischkultur hilft den Gemüsegarten zu schonen. Einen wichtigen Einfluss auf die Gesundheit der Pflanzen üben die richtigen Nachbarschaftsverhältnisse aus. Die Natur kennt keine Monokulturen. Hier finden sich immer wieder verschiedene Pflanzen zusammen, die sich gegenseitig ergänzen und sich dem Standort anpassen. Solche natürlichen Pflanzengemeinschaften gelten für den Hausgarten als Vorbild. Mit Mischkulturen wird ein harmonisches Zusammenleben angestrebt. Für Mischkulturen eignet sich im Gemüsegarten praktisch jede Beetanlage. Spezielle Voraussetzungen sind nicht nötig.



Mit Fruchtwechsel kommt der Garten ohne Mineraldünger aus.

Impressum

Herausgeber: Schweizer Familiengärtner-Verband
Text: Stefan Kammermann
Bilder: Brizamedia, Shutterstock

Gestaltung: Gassmann Print, 2501 Biel/Bienne
Auflage: 23800 Expl. deutsch/französisch kombiniert

Druck: Gassmann Print, 2501 Biel/Bienne
Mai 2019